

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 28 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 16. Erschienen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unbefristete Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

China und Deutschland.

Wie aus Berlin unter dem 25. März gemeldet wird, hat der chinesische Gesandte im Auftrage seiner Regierung um Aushändigung seiner Pässe ersucht. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Bruch Chinas mit Deutschland: Die im Dekret des Präsidenten von China vom 14. März für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern gegebene Begründung muß Verwunderung hervorrufen, denn China gehört zu neutralen Ländern, die am wenigsten von den Wirkungen des Unterseebootkrieges berührt werden. Einen direkten chinesischen Handel mit Europa gibt es nicht, und direkte chinesische Schiffe verkehren nicht in den Sperrgebieten. Chinesen, die auf den versenkten Schiffen ihr Leben verlieren, begeben sich nicht in die Gefahrene, um den Interessen ihres eigenen Landes zu dienen, sondern um für die Sache unserer Feinde Handlangerdienste zu leisten. Sie selbst trifft die Schuld, wenn sie für einen Neutralen so gefährliche Tätigkeit büßen müssen, und der chinesischen Regierung steht es schlecht an, Deutschland verantwortlich zu machen.

In Wirklichkeit handelt es sich für die Regierenden in China nicht um die verlorenen Menschenleben, sondern sie geben dem Druck und den Lockungen unserer Feinde nach und hören auf die Versprechungen der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Entente hat in den letzten Monaten China stark gedrängt, sich auf ihre Seite zu stellen, aber die chinesische Regierung hätte widerstehen können, wenn sie nach dem Grundsatz „principiis obsta“ von Anfang an jedem Versuche, das Land von der Neutralität abzubringen, energisch entgegengetreten wäre. Sie würde wohl auch Widerstand haben, wenn sich nicht neuerdings Amerika den Versuchern zugesellt hätte. China glaubt sein Heil an der Seite Amerikas zu finden. Es tritt aus der überlieferten passiven Politik heraus, weil es sich davon Vorteile verspricht. Das friedliche chinesische Volk, das keine Feindschaft gegen Deutschland kennt, wird wenig Verständnis für diese Maßnahme seiner Regierung haben. Um so schwerer ist die Verantwortung der chinesischen Regierung

für einen Schritt, der das Land auf die schiefe Ebene der ungerechten Parteinarbeit führt.

Durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen werden die bestehenden Verträge nicht aufgehoben. Den Deutschen in China steht weiter das Recht zu, unter dem Schutze der Exterritorialität in den Niederlassungen aller Nationalitäten und in den Städten, die den Ausländern geöffnet sind, zu wohnen und Handel zu treiben. Auch genießen sie nach wie vor die Vorrechte der Meistbegünstigungsklausel.

China wird nach dem Kriege für die politische und die wirtschaftliche Gesundung mehr denn je auf den guten Willen aller Großmächte angewiesen sein, und es würde seine Selbständigkeit gefährden, wenn es dauernd einen einseitigen Anschluß suchte. Deutschland war China stets freundlich gesinnt. Der jetzige Schritt droht, die schwache chinesische Republik des Wohlwollens einer Macht zu berauben, die im Vereine mit ihren Bundesgenossen als Siegerin aus dem Weltkriege hervorgehen wird. Es wird an der Regierung Chinas liegen, sich die Rückkehr zu guten Beziehungen mit Deutschland offen zu halten. Vor allem muß erwartet werden, daß sie den Deutschen und dem deutschen Eigentum in China den vollen Schutz der deutsch-chinesischen Verträge zukommen läßt.

Die sechste Kriegaanleihe in Deutschland.

Aus Berlin, 25. März, wird gemeldet: Eine eindrucksvolle öffentliche Klugung zu Gunsten der Zeichnung auf die sechste Kriegaanleihe vereinigte heute mittags zahlreiche Vertreter aller Bevölkerungsschichten Berlins in dem weiten Raume des Zirkus Busch. Der Zeit angemessene ernste und erhebende Musik- und Gesangsvorträge versetzten die Versammlung in eine feierliche, gehobene Stimmung. Reichen Beifall ernteten besonders die frisch und fröhlich von etwa 1000 Schulkindern vierstimmig gesungenen Lieder.

Der Oberbürgermeister von Berlin, Bermuth, hielt eine Ansprache, worin er u. a. ausführte: Ringsum beim Feinde bröckelt und knistert es. Wir harren ruhig aus, ob aus dem brodelnden Kessel ein reiner Friedens-

wille emporsteige. Bis dahin bleibt es bei dem alten Entschluß: Kämpfen und Hoffen, kämpfen und zum Kampfe helfen. — Finanzminister Dr. Lenze führte u. a. aus: Unser Vaterland steht vor schicksalsschweren Ereignissen. Die größte und furchtbarste Koalition, welche die Welt je gesehen hat, hat sich zusammengeschlossen, um Deutschland und seine Verbündeten zu vernichten und auszutilgen aus der Reihe der selbständigen Völker. Alle Großmächte der Erde stehen gegen uns. Haß und Neid haben sie zusammenggeführt. Weil Deutschland durch den Fleiß und die Tüchtigkeit seiner Bewohner vorwärts gekommen ist in der Welt und emporgeblüht ist an Können, an Ansehen und Macht, haben sie unter Englands Führung ihm den Untergang geschworen. Der unbequeme, verhasste Nebenbuhler soll ein für allemal beseitigt werden. Niemals ist ein friedliches Volk schmählicher überfallen worden als wir. Es sollte ein leichter Sieg sein, aber unsere Feinde haben sich gründlich verrechnet. Noch vor wenigen Wochen haben sie unser Friedensangebot auf das schärfste zurückgewiesen. Wir müssen daher unter Anspannung aller Kräfte weiterkämpfen, bis wir unsere Feinde vollständig zu Boden gerungen haben. Die unendlichen Leiden Ostpreußens geben uns einen Vorgesmack von dem, was uns bevorzuehen soll, wenn die feindlichen Heere mit ihren wilden Horden zu uns ins Land kämen. Es sind tiefere Pflichten, welche wir Daheimgebliebenen haben. Auch wir müssen dazu beitragen, daß wir den Krieg gewinnen. Dazu gehört in erster Linie, daß wir die Ernährungsschwierigkeiten willig auf uns nehmen. Dazu gehört aber auch nicht minder, daß wir dem Reiche durch den Ankauf von Kriegaanleihe unsere Ersparnisse und unser Geld darleihen. Unsere Feinde wollen weiterkämpfen bis zu unserer Vernichtung. Erreichen sie den Sieg, dann wäre Deutschlands Selbständigkeit für immer dahin. Ein erbarmungsloser Feind würde in unserem Lande gebieten, unser Schicksal bestimmen und unbarmherzig alle Früchte unserer Arbeit für sich in Anspruch nehmen. Arbeitslosigkeit, Not, Hunger und Elend wären die Folgen für alle Zukunft. Darum ist es eine heilige Pflicht für uns alle in der Heimat und eine Ehrenschild gegen unsere Kämpfer da draußen, daß wir uns alle an der Kriegaanleihe beteiligen. Wie

Fenilleton.

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.

„Am Tage des Gerichts“,
Vollschauspiel von P. K. Rosegger.

Rosegger genießt europäischen Ruf als prächtiger Vorleser und launiger Dichter von Bierzeilern, Mundartdichtungen und Volkserzählungen, in denen er die Volkssprache meisterhaft zu handhaben versteht. Daß er aber Dramatiker durchaus nicht ist, beweist sein Volksstück „Am Tage des Gerichts“, in dem er neben Angengruber zu treten schien. Es fehlt zunächst an jeder Art dramatischer Handlung, die auch durch gute Beobachtung kleiner Züge nicht ersetzt werden kann. Die hervortretenden Gestalten nicht wechseln auffallend; im ersten Akt scheint der Förster die maßgebende Person; er wird erschossen, auch der Wilderer tritt hervor, aber es muß sich aus diesen Voraussetzungen keine Handlung entwickeln. Wie schwerfällig ist schon der Gedanke, eine nicht gut gegliederte Volksszene als Hintergrund zu benutzen, um die Anschuldigung gegen den Wilderer vorzubringen, während die Försterin regungslos bei ihrem toten Gatten im Vordergrund verharrt. Jetzt erwarten wir die Anklage gegen den vermeintlichen Mörder, so wie etwa die der Kriemhilde an der Leiche Siegfrieds gegen Hagen, aber sie bleibt teilnahmslos! Nur wenn sie

jetzt den Verdacht ausspricht und dann die Beschuldigung zurücknimmt, ergibt sich die tiefinnerliche Umkehr in ihrer Seele. Der zweite Akt bringt in den gefangenen Gaunern drei neue Gestalten, die auch nur Episoden sind und den Monolog des Wilderers verdecken sollen. Auch der frei nach Shakespeare verwendete Gedanke, durch grellen Humor die Tragik noch wirksamer zu machen, kann nicht als glücklich bezeichnet werden. Dabei kommt die Handlung um keinen Schritt vorwärts. Zum Schlusse wird er zur Verhandlung geschleppt, zur Hauptverhandlung vermutlich, da er sich äußert: „Nun habe ich Mut!“ Wenn dies die Verhandlung des letzten Aktes ist, dann liegt der dritte Akt zeitlich voraus, da sich die Dorfbewohner, die wir im letzten Akt treffen, erst auf den Weg machen. Das ist aber im Drama, das eine natürliche Aufeinanderfolge darstellen soll, entschieden ein schwerer Fehler. Außerdem treten hier im Gemeinbevorstand (Gegenspieler) und in dem Weibe des Wilderers abermals neue Gestalten vor, die auch wieder nur Episoden vorstellen. In diesem Akte vollzieht sich das eigentlich dramatische Moment: die Umkehr in der Seele der Försterin, doch vollzieht sich diese bei der zufälligen Begegnung mit der Frau des Wilderers ohne Zusammenhang mit der übrigen Handlung. Der letzte Akt bringt eine als Motiv ziemlich abgebrauchte Gerichtsverhandlung, die abermals neue Gestalten: den Vorsitzenden, Staatsanwalt und Verteidiger nötig macht. Hier kommt denn der ebenso menschlich schöne als poetische Grundgedanke zum Durchbruch, daß der Täter nicht durch die Strenge des Gerichtes, nicht durch die Wucht der Anklage, sondern durch die

berzühende Liebe zum Geständnis gebracht wird. Wir sehen also: das Werk eines Dichters, aber kein Drama, in keinem Zuge ein Drama. Auch die beste Darstellung vermag über den Mangel dramatischer Belebung nicht hinwegzuhelfen. — Die Darstellung am 24. d. M. war gut, die Spielleitung (Herr Göttler) sehr glücklich, die Bühnenbilder gut, der Aufwand an Personen sogar überraschend. Den Wilderer gab Herr Sicha mit wichtiger Kraft und uralter Natürllichkeit, manchmal vielleicht etwas zu laut im Tone. Fr. Embacher, die sich dieses schwierige und unankbare Werk zu ihrem Ehrenabend erwählt hatte, bewies damit, daß sie ernste künstlerische Absichten verfolgte und durchaus nicht darauf ausging, in einer dankbaren Rolle zu glänzen. Die Eigenart der überaus verwendbaren und vielseitigen Darstellerin zeigte sich hier, wie schon so oft auch darin, daß sie gar keine Rücksicht auf sich selbst nahm und sich ganz ihrer Rolle unterordnete. Die Gestalt der episodischen Jessel war in Kleidung, Maske und Spiel ganz naturalistischer Jammer und Not, woraus wie Strahlen das tiefe, noch ungebrochene Gemüt hervorleuchtete. Die Schauspielerin war Gegenstand reicher und verdienter Ehrengaben. Weniger glücklich war ihr Kind (Missi Hermann). Es ist immer gefährlich, Kinder auf die Bühne zu bringen; zwar wirkt ihr Anblick immer rührend, die damit verbundenen Gefühle bestechend, aber gewöhnlich wird diese Wirkung durch hölzerne Deklamation oder unnatürliches Sprechen mehr als aufgehoben (siehe „Dornröschen“ und „Mein Leopold“!). Den nur im ersten Akte tätigen Jäger gab Herr Sanduth mit wenigen scharfen

unser Vaterland von unserem ganzen Volke verteidigt wird, so muß auch die Kriegsanleihe eine Volksanleihe sein. Ein jeder von uns tue seine Pflicht, dann ist der Sieg unser.

Beide Reden fanden die begeisterte Zustimmung der Versammlung, die sich in lautem Beifall kundgab.

Unter den Teilnehmern befand sich auch der Reichskanzler, der bei seinem Erscheinen vom Publikum freundlich begrüßt wurde.

Nachdem Finanzminister Dr. Lenze geendigt hatte, trat ein Teilnehmer aus der Versammlung heraus und brachte in kurzen Worten den Dank zum Ausdruck, den das Volk seinen Soldaten, seinen Heerführern und dem Kaiser schulde. Die Versammlung stimmte begeistert ein und sang stehend entblößten Hauptes die erste Strophe von „Heil Dir im Siegerkranz“.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. März.

Über die Vorgänge in Rußland liegen folgende Meldungen vor: Einer Kopenhagener Meldung aus Petersburg zufolge ist General Lesickij zum Führer einer Heeresgruppe an der russischen Westfront ernannt worden. — Dem Berliner „Lokalanzeiger“ zufolge hat nach Meldungen aus Rußland General Evert, der Kommandierende an der Westfront, der provisorischen Regierung sein Entlassungsgesuch überreicht. Evert hatte sich während der kritischen Tage vor der Abdankung des Zaren hinhalten gezeigt. Vom Nachfolger des General Evert, dem General Lesickij, erwartet man einen entscheidenden Einfluß auf das Offizierskorps der früheren Evert'schen Armeegruppe. — Zur Meldung von der Abdankung des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch erfährt die „Wost. Btg.“ folgendes: Das Manifest über die Ernennung des Großfürsten zum Oberbefehlshaber war gleich bei der Abdankung des Zaren, als von diesem freiwillig vollzogen und ausgearbeitet, seinerzeit von der provisorischen Regierung bekanntgemacht worden. In Wirklichkeit aber hatte man damals in Pskow den Zaren gezwungen, die ihm vorgelegte Urkunde zu unterzeichnen. Es ist zweifellos, daß die neue Regierung entschlossen war, den Oberbefehl dem Großfürsten zu übergeben. Dieser trat jedoch seine Reise nach Petersburg nicht sofort an, weil er vermutlich durch seine Petersburger Vertrauensmänner erfahren hatte, daß die neue Regierung mit den Forderungen der sozialistischen Nebenregierung zu rechnen hat und daß diese seine Ernennung nachdrücklich bekämpfe. Am 19. März ist dem Großfürsten namens der neuen Regierung eine telegraphische Einladung, nach Petersburg zu kommen, übermittelt worden. Daraus schloß er wahrscheinlich, daß die Dumaregierung bezüglich seiner Ernennung mit der Nebenregierung des Soldaten- und Arbeiterverbandes zu einem Einverständnis gekommen sei. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Falle, um den Großfürsten nach Petersburg zu locken und ihn dort unschädlich zu machen. Die Verhaftung des Großfürsten dürfte unmittelbar bevorstehen. — Die „Times“ melden aus Petersburg unter dem 22. d. M. über die Reformen, die in der russischen Armee eingeführt werden sollen: Die Mannschaften werden in Zukunft sich selbst verpflegen. Zu diesem Zwecke wird jede Kompanie eine Kommission von acht Soldaten

Strichen sehr eindrucksvoll. Besonders ansprechend war Frä. Markl als sein Weib; die sichere Beherrschung der Mundart verlieh dieser Gestalt große Natürlichkeit und Wärme. Herr Göttler stellte den harten und bösen Gemeindevorstand recht glücklich hin, war aber nach unserer Empfindung zu gemühtlich und zu wenig hart. Dagegen war er um so treffender als humorvoller Gauner, Kaderer, den er für den erkrankten Herrn Gallina in letzter Stunde übernehmen mußte. Dabei wurde er durch seinen Widerspart, Herrn Riemer, wirksam unterstützt, der in Gehaben und Maske den Sträfling sehr gut glaubhaft machte. Der hohe Gerichtshof war durch den Vorsitzenden (Herrn Sonnenthal), den Staatsanwalt (Herrn Gaugl) und den Verteidiger (Herrn v. Janko) würdig vertreten. In kleineren Rollen waren die Herren Heinz (Blümlein), Stöger (Lodel) und Gildbrandt (Holzknecht) sowie die Damen Wolff (Waberl) und Stöger (Supfer Hansel) gut auf dem Platz. Das Haus war bedauerlicherweise nicht so gut besucht, wie es die verdiente Darstellerin, die ihren Vorteilsabend hatte, verdient hätte. Aber die Stimmung war angeregt. Leider zeigt sich nun eine neue Untugend: das Verlassen des Hauses vor dem Schluß, was wenigstens bei ernstlichen Stücken nicht geduldet werden sollte.

Bunter Abend.

Sonntag gab es im hiesigen Theater einen bunten, sogar sehr bunten Abend; ja es war geradezu ein Faschingsprogramm, von dem man nicht eigentlich wußte,

wählen, die ihre eigenen Lieferanten und einen Schreiber erhalten, die Offiziere aber das Recht der Kontrolle behalten. Im Offizierskorps soll mit der bisherigen Protektionswirtschaft aufgeräumt werden. Die alten Generale, die die Altersgrenze überschritten haben, werden pensioniert. Die Armeen an der Front und in den Ruhestellungen werden in engere Fühlung miteinander gebracht werden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Rückblick auf die sanitäre Fürsorge für Kranke und Verwundete in der Garnison Laibach.

(Mit Genehmigung des Kriegspressequartiers veröffentlicht von Regimentsarzt Dr. Mauritius R u s.)

(Fortsetzung.)

Rühmend muß hervorgehoben werden, daß die Heilungsbedürftigen in allen Heilanstalten der Laibacher Garnison aufs Beste gepflegt und gewissenhaft behandelt werden. Erprobte, tüchtige Ärzte widmen ihnen ihr ganzes Können und Wissen und bemühen sich mit nie erlahmendem Eifer, den außerordentlich großen Anforderungen des militärärztlichen Dienstes gerecht zu werden. Es wird in jedem einzelnen Falle alles aufgeboten, dem Patienten Linderung und Befreiung von seinen Leiden zu verschaffen. Mit Stolz kann die Armee auf ihre Ärzte blicken.

Die Laibacher Garnison verfügt auch über eine stattliche Zahl von Spezialärzten und Univeritätsdozenten, deren Ruf sich weit über die Grenzen der Monarchie verbreitet hat. Es wirken hier mehrere Spezialisten für interne Krankheiten, für Nerven- und Geisteskrankheiten, für Chirurgie, für Augenheilkunde, für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, für Geschlechts- und Hautkrankheiten, für Röntgenologie, für Krankheiten der Harnwege und für Zahnheilkunde. Jedem leidenden Krieger wird die allerbeste ärztliche Behandlung zuteil; eine ärztliche Behandlung, wie sie auf den ersten Kliniken der Monarchie nicht vorzüglicher geboten werden könnte.

Vollste Beachtung finden auch die prophylaktischen Maßnahmen behufs Vorbeugung von epidemischen Krankheiten durch gewissenhaft vorgenommene Blatternimpfungen und Injektionen von Heilserum zum Schutze gegen Erkrankungen an Cholera, Typhus, Tetanus.

Dank diesen, zu bestimmten Zeiten wiederholten Schutzimpfungen aller Kranken und Verwundeten sowie des Pflegepersonals und der Sanitätsmannschaft ist es gelungen, die Laibacher Garnison vor jedweder größeren Epidemie zu bewahren, was gewiß nicht unterschätzt werden darf, zumal bekanntermaßen verheerende Seuchen die allergrausamsten Begleiter großer Kriege sind.

Die Verpflegung in unseren Spitälern ist sowohl der Quantität als der Qualität nach nicht nur zufriedenstellend, sondern verdient rückhaltlose Anerkennung und vollstes Lob. Die derzeit bei unserer Armee normierten Diätformen sind vom Höchstkommmandierenden approbiert worden und sind so bemessen, daß kein halbwegs objektiver Beurteiler in dieser überaus wichtigen Angelegenheit etwas Tadelnswertes finden und kein wahrheitsliebender Mann sich beklagen kann. Übrigens bleibt es dem ordnenden Ärzte völlig unbenommen, jeweilig nach Art der Erkran-

wie es hieher kam. Das Gerippe bildeten drei Einakter. Der erste „Der weise Richter“, eine Komödie von D. Eisenfisch, bietet gewiß dankbare Rollen und viel Nervenprickelndes, aber wenn der Vorhang fällt, fragt man sich erstaunt: „Na, und —?“ Das Stück bricht ab, aber es endet nicht. Warum der Richter, der zu seiner eigenen Sicherheit seine Tochter, eine Straßendirne, mit Gewalt am Bekenntnis ihrer unschuldigen Schuld hindern will, gerade „weise“ sein soll, ist unerfindlich. Es müßte doch höhnend kräftiger heißen „der gerechte Richter“. Die Darstellung war farbig und spannend und hielt die rechte Abwechslung von nervöser Hast und folterndem Schleppe inne. Frä. Markl gab das led vertorfene Mädel mit viel Temperament und Forsche und echter Empfindung; Herr Oberspielleiter Sonnenthal den Richter brutal und hart auf der einen, schuldbehaftet und sanft feige auf der anderen Seite.

„Die G'schamige“ nach Resniczel ist uns nichts Neues mehr, wir sehen es nun schon zum drittenmal und immer wieder lassen wir gerne den ungezwungenen Dialog auf uns wirken. Frä. Markl traf auch hier den rechten Ton und die richtige reiche Sprache. Herr Sonnenthal war beweglich und humorvoll und wirkte abermals durch die geschickte Art, die Spitzen herauszuarbeiten, aber die angenommene Sprache war gewiß nicht seine eigene, am wenigsten die Münchenerische.

Den Abschluß bildete „Ein Romankapitel“, ein dramatischer Scherz von R. Osterreich. Es ist gewiß ein guter Gedanke, ein Romankapitel, das der Dichter (Herr Gaugl) vorliest, pantomimisch darzustellen und dadurch

fung und nach Bedarf, dem Kranken auf seinen Wunsch nebst der ihm gebührenden Diät noch eine der Krankheitsphase und dem Allgemeinzustande entsprechende Zubuße oder Aufbesserung in größtmöglichem Ausmaße zukommen zu lassen.

Allein es gibt eingebilbete „scharfsinnige“ Köpfe, die alles besser wissen wollen und Dinge bekritteln, die sie nie gesehen haben, und diese Sorte von Leuten wird, wie es scheint, leider nie ganz aussterben. Solche sonderbare Schwärmer behaupten starrköpfig: „Das wäre ja alles recht schön und gut, aber was nützt mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist? — Auf dem Papier ist alles bewilligt.“ Schön. „Aber der Mann kriegt's ja nicht! Warum nicht? Aus dem einfachen Grunde, weil es die Spitäler nicht haben. Ergo,“ wird behauptet, „die Spitalsverpflegung läßt manches zu wünschen übrig.“

Unsere Magazine sind mit allem Nötigen auch derzeit, in den heillosen Monaten, mehr als reichlich versorgt. Hunderte von Säcken, Kisten und Fässern, voll der besten Nahrungsmittel, sind in den Vorratsräumen und Kellern unserer Heilanstalten aufgestapelt, so daß man mit ruhiger Zuberficht hoffen kann, bis zur nächsten Ernte aufs Beste auszukommen. Übrigens genießt Laibach, und zwar mit Fug und Recht, den Ruf, eine der bestaprovionierten Städte der Monarchie zu sein.

Bei der wohlthuenden Ruhe, Reinlichkeit und Ordnung, bei der liebevollen Behandlung und bei der ebenso nahrhaften als schmackhaften Kost erholen sich die Leute zusehends von den furchtbaren Mühsalen und Entbehrungen. Schon nach wenigen Tagen ist eine Kräftigung des Allgemeinzustandes deutlich bemerkbar. Die besten Zeugen der ausgezeichneten Verpflegung in unserer Garnison sind wohl die Soldaten selbst, die nach kurzer Zeit unsere Heilanstalten verlassen, um weiter in den Etappenraum oder ins Hinterland oder zurück an die Front in die Reihen der Kämpfer zu ziehen, wo Osterreich-Ungarns und seiner treuen Bundesgenossen siegreiche Banner lustig im Winde flattern und unseren Heerscharen den Weg zu neuen Siegen weisen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Freiwillige Spenden für den Witwen- und Waisenfonds des k. l. Landsturmbezirkskommandos Nr. 27 in Laibach.) 5. Ausweis laut Mitteilung des Verwaltungsausschusses haben dem Fonds Geldbeträge zukommen lassen: das Landsturmwachbataillon Nr. 18 in Thalerdorf 50,90 K.; das Gemeindeamt St. Peter am Karst 1000 K.; Oberarzt Dr. Ernst Jaskin 10 K.; Oberleutnant August Dreise 10 K.; das Bahnstationsamt Podnart-Kropf 13 K.; Bahntechniker Otto Seydl in Laibach (Sammelbüchse) 94 K.; Anna Medved in Janezevo brdo bei Illyrisch-Feistritz 50 K.; die Landsturmwachkompanie 2/13 in Marchtrenk 34,10 K.; Regimentsarzt Dr. Wolfgang Weinlechner 10 K.; Ungenannt 25 K.; k. l. Oberst Josef Ritter von Bogacnik 50 K.; Regimentsarzt Doktor August Schweiger 10 K.; das Landsturmwachbataillon Nr. 20 in Lebring 109,50 K.; Medikamentenoffizial Anton Angelini 10 K.; Oberleutnant Dr. Janko Zirovnik 10 K.; Oberleutnant Emil Maheritsch 5 K.; Bezirksfeldwebel Adolf Milavec 2 K.; das Bahnstationsamt in Kronau 12,40 K.; Oberleutnant Rudolf Groselj 10 K.; die Mannschaft des Landsturmbezirkskommandos Nr. 27

zu zeigen, wie sonderbar, ja geradezu komisch es wirkt, wenn wir uns die Bilder, Vergleiche und Redewendungen, die wir sorglos gebrauchen, einmal sinnfällig vor Augen stellen. Der Spaß ist gut und wirkt gewiß auf einer Faschingskneipe, aber sobald er in die Länge gezogen wird, ermüdet er. Die Personen unterwarfen sich diesen zum Teil schwierigen Darstellungen mit Hingebung. Herr Sichra hatte die Spielleitung und namentlich Herr Heinz wirkte größtenteils in seiner sicheren, klaren, aber niemals unschönen Komik.

Die Zwischenpausen wurden durch Gesang und Deklamation ausgefüllt, die die Bezeichnung „Kabarettprogramm“ mitrechtfertigen halfen. Lieber boten die Fräulein Embacher und Sarah, anmutend in Stimme und Vortrag. Die „zeitgemäßen Vorträge“ wirkten durch starke Mittel sowie durch den Appell an die vaterländische Gesinnung und das menschliche Gefühl in der uns schon wiederholt vorgetragenen Art. Uns mag es scheinen, als sei dies Kokettieren mit der Kriegsstimmung nicht recht am Platz und als machte die Dichtung den Gegensatz zur harten Wahrheit erst recht grell. Aber das ist wohl Ansichtssache. Die Herren Spielleiter Göttler und Sichra brachten heitere und ernste Vorträge; die Wiße waren gelegentlich nicht sehr geistvoll und nicht immer reinlich, aber genug, sie entfesselten Beifallsstürme und das genügt ja wohl auch. Auch in den ersten Vorführungen bewies sich Herr Sichra als guter Sprecher, gewiegter Deklamator und drastischer Mimiker.

Dr. Fauler.

in Laibach 61 K; das Landsturmwachbataillon in Leib-
 niz 160 K; Oberleutnant Jgn. Karl Mauer 10 K; das
 Bahnstationsamt in Gottschee 23 K; Oberleutnant Franz
 Jančigaj 10 K; Oberleutnant Anton Orzan 10 K; Ober-
 leutnant Dr. Anton Marchesini-Piemontese 50 K; Post-
 assistent Johann Zupanec in Laibach 4 K; Postmeister
 Johann Florjančič in Veldes 5 K; Oberleutnant-Auditor
 Dr. Guido Battigi 10 K; Oberleutnant Jng. Karl
 Vid 10 K; Oberleutnant Rudolf Freiherr von Teuffen-
 bach 10 K; Leutnantrechnungsführer Rudolf Strnad in
 Slap 10 K; Postbeamter Mario Vinčič 10 K; Post-
 beamter Dr. L. Palčič in Triest 5 K; Leutnantrech-
 nungsführer Matthias Maurovič 10 K; Postbote Jo-
 hann Kofar in Billichgraz 5 K; Stabsfeldwebel Josef
 Urbanič 20 K; Oberarzt Dr. Johann Hubad 50 K;
 Franz Brus in Cevca 10 K; Assistentarzt Dr. Matthias
 Hovčvar 20 K; Oberarzt Dr. Jan Voves 10 K; Haupt-
 mann Dr. Stanislaus Beuf 25 K; die Landsturmwach-
 kompanie in Gili 20 K; Professor Andreas Spavec in
 Triest 10 K; Gerichtslanzlist Georg Vrhovnik in Udele-
 berg 10 K; Georg Palčič in Neudorf 2 K; Jakob Paulin
 in Kreuz bei Neumarkt 10 K; Revident Albin Bevec in
 Payerbach 5 K; Leutnantrechnungsführer Rudolf Primec
 50 K; Josef Dolinar in Pernitz 3 K; Peter Kraigher in
 Pracec 100 K; Bezirksrichter Dr. Hermann Ferjančič
 in Haidenschaft 5 K; Postmeister Ludwig Bonac in Vi-
 gaun bei Zirknitz 10 K; Postassistent Johann Kristan in
 Pola 20 K; Schuhmacher Anton Rozman in Bistrica bei
 Litzai 1 K; Oberleutnant Zdenko Štyřel 10 K; Haupt-
 mann Anton Straka 30 K; Oberarzt Dr. Gustav Bernau
 10 K.

(Für die arme Schuljugend.) 8. Spendenaus-
 weis. Emerich Mauer 20 K; Schulrat Dr. S. Svoboda
 20 K; Ivan Zelačič 50 K; F. Cuden Sohn 10 K; Karl
 Otto Schmidt, Restaurateur, 30 K; Regierungsrat Ivan
 Subic 10 K; August Jessenlo 10 K; Professor Franz Ro-
 val 5 K; Maria Cerne 20 K; Handelsfrau Maria Tivar
 20 K; Kassier der städt. Sparkasse Anton Sustersič 10 K;
 Advokat Dr. Otto Fetsch-Frankheim 6 K; Feldkurat
 Ivan Gogala, 37 Kronprinz, 20 K; Revident und
 Besitzer Josef Sirecl 2 K; Marianne Fröhlich 25 K;
 Ivan Šbrčaj 4 K; Anton Kumsa 10 K; P. von Ken-
 zenberg 5 K; Firma Paul Pollat 48 K; Nikolaus Ritter
 von Gutmansthal 200 K; Hilfsämteradjunkt M. Kren
 2 K; Dr. M. Štubl 2 K; Lehramtskandidatin Mara
 Rišič 2 K; Lina Schiffer 10 K; Prof. Oberleutnant
 Josef Welter in Trebinje 10 K; Hofrat i. R. Jos. Do-
 vida 20 K; Antonia Dr. Doljan 10 K; Primarius Doktor
 Jenko 20 K; Lad. Pečanka 20 K; Dr. Albin Suher samt
 Gemahlin 50 K; Ungenannt 100 K; Direktor M. Za-
 midl 10 K; Anna Hofbauer 2 K; Handelsmann And.
 Kranjc 3 K; Wilhelmine Škofič 10 K; Johann Fabian
 2 K; Besitzerin Maria Potočnik 10 K; Postoberoffizial
 Alois Berni 2 K; Juwelier Lud. Cerne sen. 10 K; Ju-
 welier Lud. Cerne jun. 10 K; Franziska Česnovar 10 K;
 Anna Turk 10 K.

(Hochherzige Spende.) Herr Jean B. Pollat
 hat den Tagesheimstätten für die arme Schuljugend in
 Laibach den Betrag von 1000 K gewidmet. Möge der
 ehle. Wohltäter viele Nachahmer finden!

(Vom politischen Konzeptsdienste.) Seine Ex-
 zellenz der Herr Ministerpräsident als Leiter des Acker-
 bauministeriums hat den der Ministerialkommission für
 agrarische Operationen zugeteilten Bezirkskommissär
 Dr. Rudolf Strictius zum Ministerialvizeseekretär im
 Ackerbauministerium befördert.

(Aus dem k. k. Landeslehrer.) Der Lehrer
 Josef Gorisek an der Volksschule in Heiligenberg
 wurde aus Dienstesrückichten an die einlässige Volkss-
 chule in Lefschach versetzt. Die Lehrerin Paula Cop in
 Franzdorf wurde in den zeitweiligen Ruhestand versetzt.
 Von der definitiven Besetzung zweier Lehrstellen an
 der Knabenvolksschule in Bischofslad und einer Lehrstelle
 an der Knabenvolksschule in Krainburg wurde Umgang
 genommen und beschlossen, diese Lehrstellen nach Wieder-
 eintritt normaler Verhältnisse neuerlich zur definitiven

Besetzung ausschreiben zu lassen. — Ein Stiftplatz der
 Urban Jerinšchen Stiftung für Volksschullehrerwitwen
 und Waisen wurde der Lehrerswitwe Maria Klan in
 Ravče verliehen. — Bewilligt wurde eine 20%ige Er-
 höhung der Gehalte, bezw. Remunerationen an der Bür-
 gerschule in Gurkfeld angestellten Fachlehrer auf die
 Dauer des Kalenderjahres 1917. — Beschlüsse wurden
 gefaßt betreffend das Ansuchen eines Gymnasialprofessors
 um Versetzung an eine Staatsmittelschule in Krain, in
 betreff der Religionsunterrichtsstunden in der ersten und
 zweiten Volksschulklasse, in betreff der Abhaltung einer
 einheitlichen Schulfeier anlässlich des Regierungsantritts
 Seiner Majestät des Kaisers Karl, in betreff der Re-
 vision der Schülerbibliotheken, in betreff der Eindäm-
 mung des Zudranges zu den Mittelschulen. — Das Er-
 gebnis der „Opfertage“ an den hierländigen Volksschulen
 und der Roten Kreuz-Woche wurde zur Kenntnis genom-
 men. Desgleichen der Bericht einer Bezirksschulbehörde
 über Vorbereitungskurse für die Aufnahmeprüfung an
 Mittelschulen. — Mehrere Disziplinarfälle wurden der
 Erledigung zugeführt.

(Lieferung von Telegraphenstangen.) Bedingun-
 gen für die Lieferung von Holzäulen für die k. k. Post-
 und Telegraphen-Verwaltung können im Bureau der
 Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen
 werden.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für
 Krain hat die Bildung des Vereines „Društvo za re-
 konj za Jg in ošolico“ mit dem Sitze in Jgg bewilligt.

(Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungs-
 schullehrerinnen in Wien, 1. Bez., Kurrentgasse 5.) An
 dieser mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Anstalt
 beginnt der Unterricht im nächsten Schuljahre am 18. Sep-
 tember 1917. Die Bildungsanstalt hat den Zweck, die für
 die Befähigung zur Erteilung des Fachunterrichtes an Koch-
 und Haushaltungsschulen erforderlichen Kenntnisse und
 Fertigkeiten zu vermitteln. Der Lehrplan umfaßt die voll-
 ständige theoretische und praktische Ausbildung im Kochen,
 in der Nahrungs- und Gemüsmittellunde, Haushaltungss-
 funde, in der Hauswirtschafts- und Schulbuchführung,
 Schuladministration, Methodik des Unterrichtes, Bürger-
 kunde, Volkswirtschaftslehre, Gesundheitslehre usw. Der
 Bildungsanstalt ist ein Internat angegliedert. Der Unter-
 richt wird von staatlich geprüften Fachlehrkräften erteilt.
 Auf Grund der erfolgreichen Ablegung der am Schluß
 des zweiten Jahrganges abzulegenden Reifeprüfung er-
 halten die Kandidatinnen Reifeprüfungszeugnisse, welche
 sie zur Ausübung des Lehramtes an Koch- und Haushal-
 tungsschulen, und zwar als „Assistentinnen“ berechtigen.
 Nach mindestens einjähriger zufriedenstellender Vertwen-
 dung an einer mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten
 Koch- und Haushaltungsschule erhalten die Assistentinnen
 über ihr Einschreiten vom k. k. Ministerium für öffentliche
 Arbeiten ein Zeugnis, mit welchem ihnen die Befähigung
 zur selbständigen Ausübung des Lehramtes an Koch- und
 Haushaltungsschulen zuerkannt wird. Die Unterrichts-
 sprache ist die deutsche; nichtdeutsche Kandidatinnen müssen
 die Unterrichtssprache wenigstens so weit beherrschen, um
 dem Unterricht folgen zu können. Zur Ausnahme ist die
 Erfüllung folgender Bedingungen erforderlich: 1.) der
 Nachweis der österreichischen Staatsbürgerschaft; 2.) der
 Nachweis, daß die Aufnahmswerberin das 18. Lebensjahr
 vollendet hat oder im Aufnahmjahre noch vollenden wird;
 3.) der durch die Vorlage sämtlicher Schulzeugnisse zu er-
 bringende Nachweis einer mindestens dem Lehrziele der
 Bürgerschule entsprechenden, an einer öffentlichen oder mit
 dem Öffentlichkeitsrecht ausgestatteten Lehranstalt erwor-
 benen Vorbildung; 4.) der Nachweis, daß die Bewerberin
 eine mit dem Öffentlichkeitsrecht ausgestattete Koch- und
 Haushaltungsschule mit Erfolg absolviert hat; 5.) das
 Zeugnis über die mit Erfolg abgelegte Aufnahmeprüfung;
 6.) eine in deutscher Sprache selbst verfaßte und selbst-
 geschriebene Darstellung des Lebenslaufes; 7.) ein ärztli-
 ches Zeugnis über die physische Eignung zum Lehrberufe.
 Befreiungen von einzelnen der vorstehenden Bedingungen
 sind ausnahmslos dem k. k. Ministerium für öffentliche

Arbeiten vorbehalten. Von dem unter Punkt 4 verlangten
 Nachweis werden in der Regel nur solche Bewerberinnen
 befreit, die eine höhere Schulbildung aufweisen und min-
 destens eine nichtöffentliche Koch- und Haushaltungsschule
 mit Erfolg besucht haben. Befreiungsgesuche sind bis
 längstens Ende April bei der Direktion der Bildungsan-
 stalt einzubringen. Die in Punkt 5 vorgegebene Auf-
 nahmeprüfung umfaßt: a) je eine Prüfung aus der Unter-
 richtssprache, dem Rechnen und der Naturkunde und
 b) eine Prüfung aus dem praktischen Kochen, der sich
 nur jene Aufnahmswerberinnen zu unterziehen haben,
 welche der unter Punkt 4 erwähnten Aufnahmebedingung
 nicht entsprechen und die bezügliche Dispens erhielten. Von
 der Ablegung dieser Prüfung sind nur jene Bewerberinnen
 befreit, welche den Nachweis der Befähigung für das
 Lehramt an Volks- und Bürgergerichten besitzen. (Die Lehr-
 befähigung für den Handarbeits-, den Stenographie- oder
 einen Sprachunterricht genügt nicht.) Die Aufnahmeprü-
 fung sowie die Prüfung im Kochen wird an einem den
 Aufnahmswerberinnen bekanntzugebenden Termine, und
 zwar anfangs Juli abgehalten. Die mit den erforder-
 lichen Dokumenten belegten, stempelfreien Gesuche um Auf-
 nahme, bezw. um Zulassung zur Aufnahmeprüfung sind
 bis spätestens Ende Mai l. J. der Direktion, Wien, 1. Bez.,
 Kurrentgasse 5, einzubringen, bei welcher auch alle näheren
 Auskünfte, insbesondere hinsichtlich des Schulgeldes, des
 Stipendienwesens usw. einzuholen sind.

(Deutsche Vorträge in Neumarkt.) Aus Neu-
 markt wird uns geschrieben: Am nächsten Donnerstag
 beginnt ein Tribuum für die hiesigen Deutschen in der
 St. Andreaskirche. Um 7 Uhr morgens hl. Messe mit
 einem kurzen Vortrag, abends um 7 Uhr Vortrag mit
 Vitanei und Segen. Ebendiese Ordnung auch Freitag
 und Samstag. Schluß der Andacht am Palmsonntag
 früh um 7 Uhr. Die Vorträge werden vom Zisterziensjer-
 pater Hermann aus Sittich abgehalten werden.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen
 gelangt die Diebskomödie „Der Herr Verteidiger“ von
 Franz Molnar zur Wiederholung, während Samstag als
 am Ehrenabend des Oberpielleiters Hans Sonnen-
 thal Molnars Komödie „Der Teufel“ gegeben werden
 wird.

(Verstorbene in Laibach.) Benzel Homolka, Kor-
 poral; Franz Sterle, Hausbesitzer, 51 Jahre; Roman
 Stradner, Feuerweckersohn, 7 Monate; Theresia Wiber,
 Magd, 52 Jahre; Franz Leban, Sieher, 42 Jahre;
 Franz Stodrič, Schuhmachersohn, 6 Jahre; Berta Sat-
 ler, Fabrikarbeiterin, 20 Jahre; Peter Navinčel, gewe-
 sener Schneider, 84 Jahre; Dorothea Krallj, Köchin,
 62 Jahre; Apollonia Urbanc, Zimmermannswitwe, 88
 Jahre; Edmund Lahajnar, gewesener Schneider, 36 J.

(Fett- und Fleischdiebstahl.) Kürzlich nachts brach
 ein unbekannter Dieb ins Haus des Besitzers Josef
 Susnjt in Brezovica, Gemeinde Zwischenwässern, ein
 und stahl aus einem Dachzimmer verschiedene Männer-
 und Knabenkleider, Schuhe, Schweinesfett und Seldschfleisch
 im Werte von 225 K.

(Beim Strohschneiden verunglückt.) Die 15 Jahre
 alte, bei der Besitzerin Marianna Kraljič in Jggdorf be-
 dienete Magd Elisabeth Straba war unlängst auf der
 Drehschnecke beim Strohschneiden behilflich. Hierbei kam
 sie der Göpelstange zu nahe, wurde an der Schürze er-
 faßt und mitgerissen. Die Maschine wurde sofort zum
 Stehen gebracht und so ein größeres Unglück verhindert,
 doch erlitt das Mädchen einen Beinbruch.

(Aufgefundene Kindesleiche.) Auf dem Fried-
 hofe zu St. Veit bei Laibach wurde die Leiche eines
 etwa acht Tage alten Kindes weiblichen Geschlechtes,
 in einem gewöhnlichen Sack eingewickelt, auf einem Grabe
 hinter einer Zypresse versteckt aufgefunden. Man vermutete
 anfangs Kindesmord, doch war, wie die gerichtliche Ob-
 duktion ergab, das Kind an Schwäche und Darmkatarrh
 gestorben.

(Das Lederdach zweier Kutschen gestohlen.) In
 einer der letzten Nächte wurde in die verperrte Wagen-
 remise des Besitzers Martin Bulove in Töplitz einge-

Wanda Treumann  **Heute und morgen**
Viggo Larsen **um 4, halb 6, 7 und 9 Uhr abends**
im Eggede Nissen
Central Kino **Nils Chrisander**
im Landestheater **Ernst Matray**
Hedda Vernon **Gastspiel — Freitag.** 

brochen und von zwei darin stehenden Kutschen das Lederdach sowie das Spritzleder im Werte von 400 K abgetrennt und entwendet.

— (Riemendiebstahl.) Dem Besitzer Josef Primozic in Pristava bei Neumarkt wurde aus dem Wirtschaftsgelände ein zehn Meter langer und zehn Zentimeter breiter Transmissionsriemen im Werte von 500 K gestohlen.

„Das Phantom der Oper“ mit Egede Nissen, Nils Christander und Ernst Matray im Central Kino im Landestheater — Wanda Treumann und Vigo Larsen im Lustspiel „Chemann auf Urlaub“. Ein wirklich erstklassiges Programm führt heute und morgen um 4, halb 6, 7 und halb 9 Uhr abends das Kino Central im Landestheater vor. Im Film „Das Phantom der Oper“ hat Ernst Matray ein Werk von echt künstlerischer Wirkung geschaffen, das sich stellenweise zu der phantastischen Höhe eines Edgar Allan Poe und E. T. A. Hoffmann erhebt. Die Rolle der Sängerin spielt Aud Egede Nissen und erregt wie immer durch ihre Anmut unsere Teilnahme. In den übrigen Hauptrollen wirken mit Nils Christander und Ernst Matray. „Chemanns Urlaub“ ist ein lehrreiches, köstliches Lustspiel mit Wanda Treumann und Vigo Larsen in den Hauptrollen. Nur heute und morgen im Central Kino im Landestheater. — Freitag Hedda Vernon in „Und die Liebe fand den Weg.“

Spielplan im Kino Ideal. Heute und morgen das ausgezeichnete Treumann-Larsen-Drama „Vampirette“, außerdem zwei köstliche Lustspiele. — Freitag Sonderabend mit dem schönen Nordisdrama „Aus dem Jenseits“ und ein ebensolches Lustspiel „Liebespech“. — Samstag sind zwei Kinogrößen auf dem Programm: Henry Porten und Olaf Fønns. Erstere im Lustspiel „Die Räuberbraut“, zweiter im Drama „Der ewigen Welt entflohen“. Zu diesem Programm hat die Jugend Zutritt. Vorstellungen täglich ab 4 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr. — Nächste Woche: Waldemar Pflander.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 27. März. Amtlich wird verkündet: 27ten März. Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Keine besonderen Ereignisse. Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Südlich des Esobanyos-Tales griff der Feind gestern die Magyars-Stellungen mit starker Artillerieunterstützung an. Er wurde teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Südlich des Sulta-Tales erfolgte unser Geschützfeuer einen russischen Angriffsversuch. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Südöstlich von Brzezany, bei Olejow und westlich von Luet stieß der Feind ohne Erfolg gegen unsere Linien vor. Er erlitt starke Verluste. Im Raume von Baranowitschi wurde er durch Überfall aus seinen Stellungen westlich der Schtschjara geworfen, wobei er neben schwerer blutiger Einbuße über 300 Mann an Gefangenen verlor. — Italienischer Kriegsschauplatz: Im Görzischen drangen Abteilungen unseres Infanterieregiments Nr. 100 mit kräftiger Artillerieunterstützung südlich von Biglia in die feindlichen Stellungen ein, nahmen 9 Offiziere und 506 Mann gefangen, erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer und behaupteten sich gegen mehrere Gegenangriffe. Auf dem Plödenpaß wurden die Italiener aus dem Finanzwachhause vertrieben. Das Gebäude stieg in die Luft, nachdem es von unserer Patrouille durchsucht und verlassen worden war. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage in Albanien ist unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, FML.

Die Beschränkungen des Umfangs der Zeitungen.

Wien, 27. März. Angesichts der noch fortbestehenden Knappheit an Rotationsdruckpapier hat der Handelsminister mit einer Kundmachung vom 24. März die für den

Monat März verfügten Beschränkungen des Rotationsdruckpapierverbrauches der Zeitungen unverändert auch für den Monat April 1917 verlängert. Eine Ausnahme bildet bekanntlich nur der Ostersonntag.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 27. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 27. März. Westlicher Kriegsschauplatz: Infolge des regnerischen Wetters blieb an der ganzen Front die Kampfaktivität gering. An den von Bapaume nach Nordosten führenden Straßen kam es zu Gefechten an der Vorpostenlinie Korouil-Lagnicourt, ebenso bei Equancourt, nordöstlich von Peronne. Koisel und Coloquebache ist nach mehrfach vergeblichem Vorstoß vom Feinde besetzt worden. In den Waldungen zwischen Dife und Concy le Chateau brachen starke französische Kräfte auf unsere Sicherungen, die dem Feinde Verluste beibrachten und dann vor drohender Umfassung Raum gaben. Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Unternehmungen unserer Stoßtrupps bei Flug brachten in den beiden letzten Tagen 30 Gefangene ein. Gleichzeitl. Russen mit einem Maschinengewehr wurden gestern bei Smorzen aus den feindlichen Gräben geholt. Südöstlich von Baranowitschi gelang ein gut angelegter, kraftvoll durchgeführter Vorstoß. Die auf dem Westufer der Schtschjara gelegenen russischen Stellungen zwischen Darowo und Labusy wurden gestürmt, über 300 Russen gefangen, vier Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet. Westlich von Luet, nördlich der Bahn Bieczow-Tarnopol und bei Brzezany griffen nach heftigen Feuerwellen russische Bataillone an. Sie sind verlustreich abgewiesen worden. Front des Generalobersten Erzherzog Josef: Südlich des Protus-Tales vereitelte unser Abwehrfeuer einen sich vorbereitenden Angriff. Gegen den Magyars-Kamm vorrückende russische Kräfte wurden zurückgeschlagen. Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Keine besonderen Ereignisse. — Mazedonische Front: Nordwestlich von Monastir haben die Franzosen erneut angegriffen. Mehrere starke Vorstöße schlugen im Nahkampf fehl. Westlich von Trnova hat der Feind in den schmalen Grabenstücken Fuß gefaßt. Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Die Ernährungsverhältnisse in Bayern.

München, 27. März. In der Kammer der Reichsräte gab Minister des Innern Breittreue bekannt, die Getreidebestandsaufnahme habe für Bayern einen Fehlbetrag von nicht ganz 90.000 Tonnen Brotgetreide ergeben. Ähnlich wie beim Brotgetreide, liege es bei den Kartoffeln. Günstiger seien die Verhältnisse auf dem Gebiete der animalischen Erzeugnisse. Alles in allem sei aber größte Sparsamkeit notwendig. Der Minister schloß: Das Drama des Weltkrieges hat seinen Höhepunkt erreicht. Das deutsche Volk wird die letzten Kräfte zum Willensentschluß aufbringen. Es gilt nur eines: Durchhalten bis zum Sieg.

Italien

Kriegsfeindliche Kundgebungen.

Lugano, 27. März. In Parma kam es gelegentlich eines Vortrages, in dem di Ambris für die Fortsetzung des Krieges sprach, zu heftigen Zusammenstößen, wobei die Volksmenge, darunter viele Frauen, von Schußwaffen, Messern und Stöcken Gebrauch machte. Polizei und Militär mußten zur Herstellung der Ordnung eingreifen.

Der Seekrieg.

Ein Torpedoangriff auf den Kriegshafen Dünkirchen.

Berlin, 27. März. Das Wolff-Bureau meldet: Einer unserer Torpedobootverbände hat in der Nacht vom 25ten zum 26. März die Anlagen des Kriegshafens Dünkirchen auf nahe Entfernung mit etwa 200 Schüssen beschossen. Feindliche Seefreitkräfte wurden nirgends angetroffen.

Unsere Boote sind unbehelligt wieder eingelaufen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Französische Stimmen über den Unterseebootkrieg.

Bern, 27. März. „Radical“ bespricht die amtlichen englischen und französischen Statistiken über den Seeverkehr in den letzten drei Wochen. Das Blatt findet die veröffentlichten Ziffern durchaus ungenügend, um ein genaues Bild über die Wirkung des verschärften Unterseebootkrieges zu geben. Immerhin, schreibt das Blatt, bezeichnen die bekanntgegebenen Ziffern einen starken Rückgang im Handelsverkehr. So erfährt man, daß die Vereinigten Staaten seit Beginn des verschärften Unterseebootkrieges einen Ausfall von 42 Millionen in der Einfuhr und 147 Millionen in der Ausfuhr zu verzeichnen haben. Auch erfährt man, daß es den Alliierten noch nicht gelungen ist, der Entwicklung des Unterseebootkrieges Einhalt zu gebieten. Die Feststellungen sind dazu angetan, die Effektivität ernstlich zu beunruhigen. „Victoire“ schreibt: Nichts widerstehe der Kraft der Torpedos. Ein deutsches Unterseeboot könne selbst am hellen Tage einem eskortierten Kreuzer den Todesstoß versetzen. Dies war die Lehre, die sich aus dem Untergang des „Danton“ ergab.

England.

Die Notwendigkeit von einschneidenden freiwilligen Einschränkungen.

Rotterdam, 26. März. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß gestern eine große Kampagne zu dem Zwecke eröffnet wurde, um das Publikum von der Notwendigkeit einer einschneidenden Einschränkung in der Verpflegung zu überzeugen. Die im August eingesetzte Landwirtschaftskommission unter Lord Selborne hat jetzt empfohlen, Grundstücke, die jetzt nicht bebaut werden, vorübergehend zu enteignen.

Rußland.

Die Revolution.

Bern, 26. März. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Augenblicklich ist eine republikanisch-demokratische Partei in Bildung begriffen. Sie wird eine Regierungspartei sein und die Kräfte zur Vorbereitung der Wahl zur konstituierenden Versammlung gruppieren. Sie wird das Studium der sozialen Fragen bis nach den Wahlen verschieben und augenblicklich nur eine politische Tätigkeit ausüben. Sie wird in der gegenwärtigen verwirren politischen Lage Rußlands eine bedeutende Rolle spielen, ein Gegengewicht zu den sehr rührigen extremen Parteien bilden und ein eigenes Blatt „Die Republik“ herausgeben.

Bern, 26. März. Lyoner Blätter melden aus Petersburg, der Sonderausschuß unter Aufsicht Kerenskij werde die Dokumente aus Hofkreisen ganz genau untersuchen. Die Erklärung des Zentralausschusses der Kadetten und der Dumamitglieder dieser Partei zugunsten einer demokratischen Republik habe großes Aufsehen gemacht und bilde bereits ein Gegengewicht gegen die zu weit gehenden Bestrebungen der anarchistischen revolutionären Sektion. Die Regierung beabsichtige ein Getreidemonopol einzuführen. Kerenskij bereite ein Gesetz vor, das jede Rechtsgleichheit von Klassen, Religionen und Nationalitäten abschaffen soll.

Paris, 26. März. Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Die Arbeiter- und Soldatenausschüsse fahren fort, die Handlungen der Regierung zu behindern. Sie verbreiten Aufrufe, deren Programm, in heftigstem Tone gehalten, besorgniserregend ist. Kornilow hatte mit den Ausschüssen Besprechungen, um auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die Rußland aus einer Fortsetzung der Agitation erwachsen könnte. Die provisorische Regierung erläßt zahlreiche Aufrufe, um den Extremisten Vernunft zu predigen.

Amsterdam, 26. März. Dem „Telegraaf“ wird aus Petersburg berichtet: Nach kurzer Beratung zwischen dem Kriegsminister und dem General Kornilow wurde beschlossen, daß dieser persönlich die Versammlungen des Ausschusses der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten besuche.

**Gemüse bauen
ist patriotische Pflicht**

und den Abgeordneten klar machen müßte, daß sie zwischen der Fortsetzung des Krieges und der Unterwerfung unter Deutschland zu wählen haben und daß der Krieg unmöglich sei, wenn sie mit der jetzigen Agitation unter den Soldaten fortfahren und das Volk auffordern, nicht auf Kriegsanleihen zu zeichnen.

Stockholm, 26. März. „Svensta Dagbladet“ zufolge ist in Finnland seit Samstag die Briefzensur von und nach dem Auslande wieder eingeführt. Das Blatt erfährt, daß in mehreren Städten, wie in Wiborg, die freigelassenen Gefangenen wieder festgenommen worden seien. Was die neue Regierung von Finnland anbelangt, dürfte sie wohl hauptsächlich aus bürgerlichen Elementen gebildet werden. Im ganzen scheinen die Zustände noch wenig geklärt, da die Verordnungen einander überstürzen und niemand klar einseht, wie weit das Versprechen der Regierung ernst gemeint ist.

Paris, 26. März. „Journal du Peuple“ meldet aus Petersburg, daß die Delegierten der gemischten Ausschüsse, besonders die Revolutionäre, verlangen, daß gegen den Zaren Nikolaus und seine Familie die Anklage erhoben werde. „Bonnet Rouge“ meldet, daß die russisch-sozialistische, in Paris erscheinende Zeitung „Racalo“ auf einen Monat suspendiert worden sei. Dies mutet sehr sonderbar an, da man in Petersburg die Pressefreiheit wieder hergestellt habe.

Petersburg, 26. März. (Reuter-Bureau.) Berichte aus Tashkent besagen, daß die Sarten, Tataren und Kirgisen sich der russischen revolutionären Bewegung angeschlossen haben. Große Festlichkeiten werden abgehalten, um den Anbruch der Freiheit zu feiern. Städte und Dörfer sind beslaggt. In allen Moscheen werden Dankgottesdienste abgehalten. Eine ungeheure Menge von Eingeborenen in den verschiedensten Nationalitäten, etwa 200.000 an der Zahl, veranstaltete eine Kundgebung. Große Begeisterung herrschte, als General Kuropatkin als Veteran des russisch-japanischen Krieges eine Ansprache hielt. Ähnliche Szenen spielten sich in Omsk ab.

Amsterdam, 27. März. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ klagt, unglücklicherweise hätten die Anhänger der äußersten Richtung noch die Bahnpost und den Telegraphen in ihren Händen. Harald William schildert die Unschlüssigkeit, die der Zar in den letzten Tagen an den Tag legte. Er habe sich zu keinem Entschluß aufraffen können. Die Minister hätten immer geglaubt, daß sie ihn nie zu einer Entscheidung zu bringen vermöchten.

Kopenhagen, 27. März. Die Blätter melden aus Petersburg vom 26. d.: Am vergangenen Sonntag statteten die Votschafter der alliierten Regierungen der neuen russischen Regierung einen amtlichen Besuch ab. Der englische Votschafter Buchanan begrüßte im Namen der Erschienenen die neue Ara des Glüdes, Fortschrittes und der Ehre, die für Rußland begonnen habe und forderte Rußland auf, mehr als je seine Aufmerksamkeit auf den Krieg zu lenken. Er sprach sodann die Hoffnung aus, daß das neugewonnene Rußland vor keinem Opfer zurückschrede, um die Einigkeit mit den Alliierten zu stärken, damit ein endgültiger Sieg über Deutschland erreicht werden könne, ein Sieg für die Grundsätze der Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit und des Rechtes der Nationalitäten, wofür die Alliierten eingetreten seien. Nach Buchanan sprachen der italienische und der französische Votschafter in ähnlichem Sinne. Miljukow dankte und erklärte, die Aufgabe der provisorischen Regierung sei, alle Kräfte des Landes zu organisieren zur gemeinsamen Arbeit für den Sieg.

Lugano, 26. März. Nach den italienischen Blättern hat Miljukow auch der Pariser Agentur Radio gegenüber Erklärungen abgegeben, nach denen Rußland den Krieg bis zum Siege fortführen, Konstantinopel in Besitz nehmen und alle Slaven Österreich-Ungarns befreien wolle. Serbien und Rumänien, sagte Miljukow, werden größer als früher wiedererstehen und ein jugoslawisches Reich wird so solid organisiert werden, daß die deutschen Bestrebungen auf dem Balkan eine unübersteigliche Schranke finden werden.

Berlin, 27. März. Der Stockholmer Korrespondent des „Totalanzeiger“ erfährt über die Aufnahme der Revolution in der russischen Armee, daß die an der Nordfront stehenden Truppen als sehr unsicher für die neue Regierung gelten. Auf die erste Nachricht von den Unruhen bei diesen Truppen wurden viele aus der Frontlinie zurückgezogen. Sie veranstalteten sofort große Ausschreitungen.

In Reval unternahmen die zarentreuen Truppen Pogroms gegen die Arbeiter. Von der Front wurden größere Truppenteile zur Entwaffnung der revoltierenden Truppen abgesandt. Dabei ereigneten sich regelrechte Straßenkämpfe, die zwei Tage dauerten und schließlich durch den Übergang der Marinetruppen zu den Revolutionären entschieden wurden. Der Festungskommandant wurde erschossen. Die Fabriken und Geschäfte sind geschlossen. Dumamitglieder sind zur Herstellung der Ruhe eingetroffen. Die hinter der Front stehenden Truppen plünderten und brandschatzten, ohne daß es die Armeeleitung verhindern konnte. Die Armeegruppe Brusilov ist einstweilen verhältnismäßig ruhig. Brusilov selbst ist ein entschiedener Gegner der Revolutionäre, doch jetzt zur Loyalität entschlossen.

London, 27. März. Das Reuter-Bureau meldet aus Petersburg unter dem 26. d., daß ungefähr 600 Maschinengewehre, die an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellt waren, entdeckt worden sind. Bei der ersten Vorstellung in der Oper nach Ausbruch der Revolution hielten zwei Mitglieder des Exekutivkomitees der Duma von den früheren Kaiserlogen aus Ansprachen an die Anwesenden. Auch Mitglieder des Kabinetts, Arbeiter, Soldaten und Abgeordnete hielten Ansprachen. Eine große Schar von Bauern, Soldaten und Arbeitern begab sich nach Jasnaja Poljana und schickte an Tolstoj's Witwe eine Abordnung, um sie im Namen des russischen Volkes zu grüßen und zu bitten, sich mit Tolstoj's Witwe der Menge zu zeigen. Als die Gräfin erschien, sanken alle singend auf die Knie. Die provisorische Regierung hat erklärt, daß die konstituierende Versammlung in Petersburg abgehalten werden wird. Die Bolinskij-Garde, das erste Regiment, das sich der Revolution angeschlossen hat, ist nach dem Taurischen Palast marschiert, um der Regierung die Versicherung der Treue abzugeben und auf die Notwendigkeit hinzuweisen, den Krieg bis zum Sieg fortzusetzen. Die Musikkapelle spielte die Marseillaise. Die im Zuge getragenen roten Fahnen trugen die Inschrift: „Verratet nicht die Kameraden in den Laufgräben. Macht Geschosse!“ Einige Pazifisten versuchten, sich Gehör zu verschaffen, was ihnen aber nicht gelang.

Amsterdam, 27. März. Das „Allgemeen Handelsblad“ meldet aus Petersburg: Kriegsminister Gučkov hat aus Vladivostok und Archangelsk Telegramme erhalten, in denen ihm mitgeteilt wird, daß die Garnisonen dieser Häfen, die sibirische Flotte und die Flotte im Eismeer die provisorische Regierung anerkennen.

schichte zum Besten, die freilich mehr für seine Erfindungsgabe als für seine alchimistische Kunst spricht: Mit zwei Muselmanen wurde er eines Tages vom Sultan Mulei Hassan in Dienst genommen, damit er seine alchimistischen Forschungen fortsetze. Zwei Jahre später erschien er vor dem Sultan, um ihm zu melden, daß ihm die Kunst des Goldmachens nun gelungen sei und daß er überdies das Metall gefunden habe, das den Menschen unsichtbar macht und ihn vor Wunden schützt. Der Sultan aber, dem es lediglich um den Fortschritt der Wissenschaft zu tun war, sagte mit großer Gebärde: „Rehre in Frieden in dein Haus zurück. Seitdem ich weiß, daß du das Geheimnis kennst, ist mir die Goldfabrikation gleichgültig.“ Der uneigennütige Sultan, so erzählte der Alchimist weiter, wollte aus reiner Freude an der Wissenschaft von seiner hohen Kunst keinen Gebrauch machen und begnügte sich damit, seinem Volk auch weiterhin Steuern aufzuerlegen.

— (Griechenlands archäologische Bauern.) Die von den Beschützern der kleinen Nationen so schwer drangsaliierten griechischen Bauern suchen sich für ihre Mühmal dadurch einigermaßen schadlos zu halten, daß sie ihren in Salonichi versammelten „Beschützern“ allerlei Gegenstände zum Kauf anbieten, die sie angeblich beim Pflügen auf den Feldern gefunden und trotz der strengen Verfügung der griechischen Regierung, die die Auslieferung der Fundstücke an den Staat verfügt, zurückgehalten haben wollen. Die französischen und englischen Offiziere sind begreiflicherweise glücklich, für verhältnismäßig billiges Geld eine „Antiquität“ zu erwerben, die sich die archäologisch Ungebildeten von den schlauen Bauern als Kostbarkeit leicht aufschwazzen lassen. Aber manchmal kommt selbst solch ein schlauer Grieche an den Unrechten; so jener, der kürzlich ein Mitglied der französischen archäologischen Gesellschaft, das in Salonichi weilte, auf der Straße ansprach: Mit geheimnisvoller Miene flüsterte er dem Fremden ins Ohr: „Erzellenz, ich besitze den Arm der Venus, die Ihr entdeckt habt, und wäre nicht abgeneigt, ihn für eine bescheidene Summe zu veräußern.“ Die Erzellenz aber wies das freundliche Anerbieten lachenden Mundes mit den Worten ab: „Das ist bereits der vierte Arm, der mir heute auf der Straße angeboten wird. Und mehr als zwei Arme kann keine Venus gehabt haben, nicht einmal die von Milo!“

Tagesneuigkeiten.

— (Aus den Erlebnissen des „letzten Alchimisten.“) Ein Mitarbeiter der „France Maroc“ rühmt sich, in Fez den letzten Alchimisten entdeckt zu haben, einen hundertjährigen Hebräer, der in der ältesten, schmutzigsten Straße der Stadt haust. Aus den reichen Erfahrungen seines Lebens gab er die folgende Ge-

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Ein objektives Urteil über ein Medikament läßt sich erst nach tausendfältiger Erprobung durch zahlreiche Ärzte fällen. Von der Unmenge von Mitteln, die gegen die Tuberkulose angepriesen werden, kann im allgemeinen gesagt werden, daß nur wenige dauernd brauchbar befunden werden. Zu diesen zuverlässigen, seit zwei Jahrzehnten bewährten Arzneimitteln gehört das Sirolin. 14 2-2

Gebrochenen Herzens geben wir allen Bekannten, Verwandten und Freunden die traurige Nachricht von dem Ableben unseres geliebten Vaters, des Herrn

Peter Navinšek

Privatiers

der gottergeben im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängnis findet am 28. März um 4 Uhr nachmittags vom Krakovski nasip Nr. 10 auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Laibach, am 27. März 1917.

Emil Navinšek, Friseur und Hausbesitzer; Adolf Navinšek, k. k. Evidenz-assistent; Viktor Navinšek in Connemaugh U. St. A., Söhne. — Fanni Navinšek, geb. Zitterer, Schwiegertochter. — Hilda, Leo und Emil, Enkel. — Ernestine Zitterer etc.

Drei ernste Fräulein
wünschen
Konversation in der deutschen Sprache
und einen regen Gedankenaustausch.
Anträge unter Südländerin an die Administration dieser Zeitung. Antwort bis 29. März. 856 2-2

Gold. Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.
Bestes kosm. Zahnreinigungsmittel
Seydlin
Erzeuger
J. Seydl, Laibach
Spital(Baritar)gasse 7

Fräulein sucht
prompt ein
Zimmer
mit möglichst separiertem Eingang.
Anträge unter „Beamtin“ an die Administration dieser Zeitung. 843 3-2

Eheleute ohne Kinder
suchen ein 867 2-1
Zimmer mit Küche
oder Küchenbenützung
zum 15. April d. J.
Angebote bis zum 1. April an die Administration dieser Zeitung sub „Lublana“.

Amtsblatt.

837 3-3 Nr I 316-318/2/17

Aufgebot von Wertpapieren.

Auf Antrag des Johann Bregar Nr. 92, Franz Bartol Nr. 32, beide Besitzer in Reifnitz, und Franz Andolšek, Besitzer in Großpölland Nr. 9, werden nachstehende, den Antragstellern angeblich in Verlust geratene Wertpapiere aufgeboden. Deren Inhaber wird aufgefordert, sie binnen sechs Monaten, vom Tage der ersten Kundmachung des Aufgebotes, bei Gericht vorzuweisen. Auch andere Beteiligte haben ihre Einwendungen gegen den Antrag zu erheben, sonst würden die Wertpapiere nach Ablauf dieser Frist für kraftlos erklärt werden.

Bezeichnung der Wertpapiere:

Bescheinigungsblätter der k. u. k. Intendantur des 5. Armeekommandos Nr. 5, 7 und 13 des Bescheinigungsheftes Nr. 7209, ausgestellt:

- a) für Johann Bregar über 502 K 02 h,
- b) für Franz Bartol über 610 K 20 h und
- c) für Franz Andolšek über 1140 K.

R. k. Bezirksgericht in Reifnitz, Abt. I, 21. am März 1917.

851 3-2

T 2/17/2

Uvedba postopanja, da se proglasi za mrtvega Janez Červan.

Dne 2. novembra 1864 rojeni Janez Červan, bivši posestnik v Goriškivasi št. 8 se je podal 25. aprila 1893 v Ameriko ter se od tam še ni vrnil. Zadnjič je pisal iz Amerike pred 21 leti, od tega časa ni nobene vesti več o njem.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24., št. 1 o. d. z., se uvaja po prošnji Frančiške Červan, roj. Cesar, posestnikove žene iz Goriškevasi hiš. št. 8, po Karlu Pleiweiss, c. kr. notarju v Rudolfovem, postopanje v svrhu proglasitve za mrtvega in se pozivlja vsakdo, da sporoči sodišču ali pa gospodu Francetu Slak, užitkarju v Goriškivasi št. 2, ki se obenem postavlja za skrbnika, kar bi vedel o pogrešanem.

Janez Červan se pozivlja, da se zglati pri podpisnem sodišču, ali da dá kako drugače na znanje, da še živi.

Po 10. aprilu 1918 razsodi sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, oddelek I, dne 22. marca 1917.

Kaufe

858 2-1

Edelkastanienholz, Weiß- u. Rotbuchen, Eschen, Linden, Kirschen, Pappeln,

alles in Stämmen geliefert, zu höchsten Preisen:

Lorenz Koroschetz, Marburg, Reiserstraße 23.



Vertrauens-Artikel!

Dampfgewaschene u. keimfreie

Bettfedern

und

empfiehlt die Bettfedern- und Flaumenhandlung.

Flaumen

C. J. HAMANN, Laibach, Rathausplatz Nr. 8.

Gegründet 1866.

56 19

Achtung! Unreelle Konkurrenz bringt halb oder gar nicht gereinigte Ware um billiges Geld in den Handel. Diesen Federn haften vielfach Fleischreste und Schmutz an, die zur Gewichtserhöhung und Bildung von Maden und Motten wesentlich beitragen.

Soeben erschienen:

Ein Wiener Lauten-Album. So zupft man in Wien.

Sammlung beliebter Operetten- und Wiener Lieder

ZUR LAUTE (Alois Wanjek)

Band I.

- R. Benätzky: Draußen in Schönbrunn. Lied.
- O. Straus: Es gibt Dinge, die muß man vergessen. Lied aus der Operette „Rund um die Liebe“.
- Fr. Lehár: Vilja-Lied aus der Operette „Die lustige Witwe“.
- O. Straus: Ein bisserl Liebe. Lied aus der Operette „Liebeszauber“.
- H. Reinhardt: Das Lied vom süßen Mädcl aus der Operette „Das süße Mädcl“.
- E. Eysler: Kommen Sie, kommen Sie, Polka tanzen. Lied aus der Operette „Der Frauenfresser“.
- L. Fall: Man steigt nach! Tanzlied aus der Operette „Die geschiedene Frau“.
- Fr. Lehár: Wüßtest du Mädchen, wie wohl das tut. Walzerlied aus der Operette „Das Fürstenkind“.
- O. Nedbal: Du kleine Fee vom Donaustrand. Lied aus der Operette „Die Winzerbraut“.
- C. M. Ziehrer: O Wien, mein liebes Wien. Walzerlied aus der Operette „Der Fremdenführer“.

Band II.

- O. Straus: Ich weiß schon, was ich möcht! Walzerlied aus der Operette „Rund um die Liebe“.
- R. Benätzky: Ich muß wieder einmal in Grinzing sein. Walzerlied.
- O. Nedbal: Lieber, kleiner Wurstelmann. Walzerlied aus der Operette „Die Winzerbraut“.
- C. M. Ziehrer: Sei gepriesen, du lauschige Nacht. Walzerlied aus der Operette „Die Landstreicher“.
- A. Kutschera: Schönau, mein Paradies. Lied.
- E. Eysler: Um den Mai herum. Lied aus der Operette „Die oder Keine“.
- L. Fall: Lied vom Schlafcoupé aus der Operette „Die geschiedene Frau“.
- O. Straus: Piccolo! Piccolo! Tsin-tsin-tsin Lied aus der Operette „Ein Walzertraum“.
- Fr. Wagner: Das ist mein Wien. Walzercouplet.
- A. Krakauer: Gold und Silber. Couplet.

Band III.

- H. Dostal: Flieger-Marsch aus der Operette „Der fliegende Rittmeister“.
- E. Eysler: Das Lied vom blauen Paradies aus der Operette „Ein Tag im Paradies“.
- O. Straus: Ein Schwipserl. Walzerlied aus der Operette „Rund um die Liebe“.
- Jos. Straus: Pfeif-Lied aus der Operette „Frühlingsluft“.
- Fr. Lehár: Wär' es auch nichts als ein Traum vom Glück. Walzerlied aus der Operette „Eva“.
- L. Fall: Gonda, liebe kleine Gonda. Walzerlied aus der Operette „Die geschiedene Frau“.
- Fr. Lehár: Was ich längst erträumte. Lied aus der Operette „Der Göttergatte“.
- C. M. Ziehrer: Verliebt. Romanze.
- A. Krakauer: Du guter Himmelvater. Couplet.
- O. Straus: Komm, komm, Held meiner Träume. Walzerlied aus der Operette „Der tapfere Soldat“.

Preis pro Band netto K 2.40, mit Postzusendung K 2.65.

Prächtige Ausstattung.

Prächtige Ausstattung.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.